

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Max Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 8gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeiler 10 Pfg., für Anwärter 15 Pfg. — Reklame für die 8gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg.

Die Verjährung im Bürgerlichen Gesetzbuche.

Bequemlichkeit, Vergesslichkeit, Nachsicht und Gutmüthigkeit auch Unkenntniß des Rechts führen häufig dazu, daß Gläubiger ihre Forderungen gegen Schuldner nicht rechtzeitig geltend machen. Wenn sie dann schließlich nach Jahren die gerichtliche Eintreibung versuchen, müssen sie die unangenehme Erfahrung machen, daß der Schuldner sich allen Verpflichtungen durch den Hinweis auf die inzwischen eingetretene Verjährung entzieht.

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche beträgt die gewöhnliche Verjährungszeit 30 Jahre; die Ausnahmen von dieser Regel sind aber so zahlreich und so wichtig, daß nach der Häufigkeit des Vorkommens diese Ausnahmen eigentlich die Regel bilden werden. Denn in nur zwei Jahren (zu rechnen vom Schluß desjenigen Jahres, in welchem der Rechtsanspruch entstanden ist) verjähren beispielsweise die Ansprüche der Kaufleute und Handwerker für gelieferte Waren und Arbeiten, der Transport-Unternehmer für Fahrgehalt, Fracht, Fuhrlohn; der Gastwirthe für Beförderungen; der Angestellten im Privatdienste wegen Gehalts oder Dienstlohns; der Arbeiter in Industrie und Handwerk wegen Lohnes; der Aerzte und Rechtsanwält. Für Zinsen (Hypothekenzinsen u.), Mieten, Alimenten- und Renten-Forderungen ist die Verjährungsfrist auf vier Jahre festgesetzt.

In einigen besonders hervorgehobenen Fällen wird der Lauf der Verjährung nur zeitweise gehemmt. Für eine wirkliche Unterbrechung der Verjährung, so daß eine ganz neue Verjährungsfrist zu laufen beginnt, genügt fortan nicht mehr die einseitige Mahnung des Gläubigers; vielmehr bedarf es zur wirksamen Unterbrechung des Verjährungslaufes eines ausdrücklichen Anerkennnisses der Schuld durch den Schuldner oder d. h. einer schriftlichen Anerkennung z. B. durch Leistung einer contobalung, einer Zinszahlung auf das Kapital oder irgend einer andern Handlung des Schuldners, durch die er das Fortbestehen der Schuld zu erkennen giebt. Außerdem wird die Verjährung natürlich durch Erhebung der Klage beim Gericht unterbrochen; dieselbe Wirkung hat die Zustellung eines Zahlungs-Befehls an den Schuldner oder die Anmeldung der Forderung zum Konkurse sowie die Vornahme einer Pfändung gegen den Schuldner. Ist aber der Anspruch durch rechtskräftiges Urtheil einmal festgestellt so tritt die 30jährige Verjährung ein.

Ueber die Verjährung der Forderungen, die vor dem 1. Januar 1900 unter der Herrschaft der bisher gültigen Gesetze entstanden sind, bestimmt das Einführungs-Gesetz, daß auf die vor der kritischen Zeit entstandenen, am 1. Januar 1900 noch nicht verjährten Ansprüche das Bürgerliche Gesetzbuch anzuwenden ist, und zwar so, daß die neue Verjährungs-Frist vom 1. Januar 1900 ab berechnet wird; doch soll die Verjährung schon früher ablaufen, wenn dies nach der bisherigen Verjährungs-Frist der Fall sein würde.

Jedem Geschäftsmann, Handwerker, Arzt, Gastwirth, Schulvorsteher, Grund Eigenthümer, Fuhr-Unternehmer ist dringend zu rathen, daß er sich in jedem Jahre, wenn er seinen Abschluß macht, einen Auszug aus seinen Büchern über die sämmtlichen Schulden mache, um sie zunächst einmal zu mahnen und sodann, wenn sie sich nicht rühren, ohne viel Federlesens zu verklagen. Es können durch solch entschiedenes Vorgehen viele Verluste vermieden werden. Vielleicht würde eine derartig prompte Zustiz auch noch erziehllich auf die Persönlichkeiten wirken, die zwar im-

stande sind, zu zahlen, die jedoch lieber ihren Schuster oder Schneider oder Kaufmann monate- und jahrelang warten lassen, ehe sie sich entschließen, sich von ihrem Gelde zu trennen. Vielleicht würden sich auch unsere Handwerker daran gewöhnen, ihre Rechnungen prompter als bisher zu schicken.

Politische Uebersicht.

Stolp, 8. September 1898.

Die Kaisermanöver. Den Paraden des 10. und 7. Armeekorps am Sonnabend bezw. am Montag folgten vom Dienstag ab die eigentlichen Manöver, die bis zum 10. September währen. Der Kaiser begab sich Dienstag früh 5 1/2 Uhr von Deynhäusen, woselbst die Oberleitung sich befindet, nach dem Mandverterrain; die Kaiserin fuhr drei Stunden später nach. Dem Manöver liegt folgende Idee zu Grunde: Eine im eigenen Lande befindliche Ostarmee ist im Vormarsch von Stendal Magdeburg gegen eine schwächere Westarmee, welche nach der mittleren Weser ausweicht. Die Ostarmee ist am 4. d. M. bis nach Hannover Hildesheim Seesen gelangt. Am Abend dieses Tages geht bei dem Generalkommando des 10. Armeekorps in Hannover folgendes Telegramm aus Hildesheim ein: Der Feind hat den Rückmarsch fortgesetzt, mit der nördlichsten Kolonne anscheinend über Springe-Minden. Seine Vorposten stehen heute noch östlich des Süntel- und des Ithgebirges; die Armee wird folgen. Das 10. Korps und die Kavalleriedivision B. gehen nördlich des Deisters und des Bückberges vor, überschreiten die Weser und suchen dem weichenden Feinde die linke Flanke abzugewinnen. Die Westarmee hingegen hat am 4. und 5. September das linke Weserufer gewonnen und Verstärkungen an sich gezogen. Das 7. Korps ist von Bingen her am 5. September mit je einer Division bei Porta, Minden und Bittersheim (stehende Brücke) an die Weser gerückt und hat eine Division über den Fluß bis Bückeburg vorgeschoben. Es erhält den Auftrag, die linke Flanke der Armee zu bedecken. Patrouillen sind auf feindliche Kavallerieabtheilungen gestoßen. In der Nacht theilt dem Generalkommando in Minden das 6. Korps aus Friedrichshagen mit, daß nach Meldungen seiner zurückgelassenen Kavallerie der Feind aller Waffen die Gegend von Rodenberg und Groß-Mundorf in beträchtlicher Stärke besetzt habe. — Nachmittags lehrten die Majestäten, die im Zuge frühstück hatten, aus dem Mandverterrain nach Bad Deynhäusen bei Minden zurück.

Die Kaiserin Friedrich kam auf ihrem jüngsten Spazierritt in Kronberg dadurch zu Fall, daß ihr Pferd vor einem Dampfzug scheute und sie aus dem Sattel glitt, wobei die Kaiserin eine leichte Handverstauchung erlitt. Ihr Befinden blieb jedoch so gut, daß sie später eine Ausfahrt unternahm.

Noch einen weiblichen Regimentschef hat die preussische Armee erhalten. Wie erst jüngst die Königin von Holland zum Chef des Wandsbeker Husarenregiments, so hat der Kaiser am Montag gelegentlich der Parade über das 7. (westfälische) Armeekorps seine Schwester, die Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe, zum Chef des 53. Infanterieregiments ernannt. Das Regiment stand früher dem Kaiser Friedrich sehr nahe.

Reorganisation der Kavallerie. Mit der Aufstellung eines neuen Armeekorps, einiger Divisionen und der Kompletirung der seit verganginem Jahre bestehenden Infanterieregimenter auf je 3 Bataillone sind der „Voss. Ztg.“ zufolge

die Forderungen der Heeresverwaltung noch nicht abgeschlossen. Aus der Vermuthung sei die Gewißheit geworden, daß unserer Kavallerie eine gründliche Reorganisation bevorsteht. Diese wird mit der taktisch nothwendig gewordenen Aufstellung von Kavalleriedivisionen schon im Friedensverhältnis begründet. Es sollen aus den vorhandenen 93 fünften Schwadronen etwa 23 neue Regimenter gebildet werden. Hierzu gehören aber Regimentsstäbe und auch die Mannschaftsziffer wird wohl erhöht werden müssen wegen der nothwendig werdenden Abgabe von Mannschaften zur Bildung der Ersatzschwadronen für den Fall einer Mobilmachung.

Für die Einberufung des Reichstags schwanken die Meinungen nur noch darüber, ob der Zusammentritt Ende November oder Anfang December erfolgen soll. Die endgültige Festsetzung wird sich hauptsächlich danach richten, wenn die preussischen Landtagswahlen beendet sein werden und wie die Gesetzentwürfe, zuvörderst der Etat, fertig sein werden. Der Bundesrath wird seine Sitzungen nicht vor Anfang October aufnehmen, bis dahin wird das Reichsschatzamt die Etatvorbereitungen in Angriff genommen haben.

Der conservative Landtagsabgeordnete Dr. Irmer ist schon seit 1 Juli cr. in das preussische Kultusministerium berufen worden und zwar zur Stellvertretung des beurlaubten Geh. Ober-Reg.-Raths Wehrenpennig. Letzterer ist jetzt zurückgekehrt, hat aber nur einen Theil seiner Arbeiten aufgenommen und den Rest erhält Dr. Irmer.

Der Ausschluß der zweirädrigen, unerpacten Fahrräder von den Schnellzügen der preussischen Staatsbahnen dürfte, wie es heißt, in dem bisherigen Umfang dauernd kaum aufrecht erhalten werden. Es sollen vielmehr an maßgebender Stelle bereits Erhebungen im Gange sein, um zu ermitteln, ob und unter welchen Voraussetzungen auch die Schnellzüge der Regel nach für den Fahrradverkehr freizugeben sind.

Die Stadtverordneten zu Blankenburg (Harz) hatten zwei ihrer Mitglieder wegen unwürdigen Verhaltens ausgestoßen. Diese legten Beschwerde beim Verwaltungsgericht ein und erlangten ein obliegendes Urtheil, worauf alle übrigen Stadtverordneten ihr Amt niederlegten. Dieser Beschluß wurde von der herzoglichen Kreisdirektion nicht bestätigt. Nunmehr hat der Regent von Braunschweig die Auflösung der Versammlung verfügt.

Ob der Reichskanzler sein dieser Tage den Gänsehändlern gegebenes Versprechen, in alternativer Zeit Erleichterungen in dem Gänsetransport eintreten zu lassen, wird erfüllen können, bezweifelt die „Frankf. Ztg.“, welche meint, daß sich der preussische Landwirtschaftsminister gegen eine Aufhebung oder auch nur wesentliche Einschränkung seiner Verfügung aussprechen sträuben werde.

Riutschou ist nun also zum Freihafen erklärt, die Vergebung von Land wird noch im Laufe dieses Monats erfolgen. Die vorläufigen Vermessungen sind gleichfalls beendet. Hoffentlich wird sich nun auch die deutsche Privatunternehmung entsprechend betätigen. Durch die Freihafenklärung, so bemerken die „B. N. N.“ bekundet Deutschland, gegenüber früher von englischer Seite geäußerten Befürchtungen, daß wir keineswegs den fremden Handel und die fremde Concurrenz von unserem chinesischen Interessengebiet ausschließen wollen. Wie aber England sich den „Freihafen“ Hongkong zu einer starken maritim-

Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. v. Hahn.

(Schluß.)

„Ein Dieb, ein Brandstifter war Dein Vater!“ fuhr sie in wahnwitziger Aufregung fort, „und jetzt wiffst Du an ihn, und's soll gerecht sein, daß er Dir alles hingiebt, sich selbst und seinen ganzen Reichthum?“

„Wähige Dich, Wirthin,“ mahnte Benedikt drohend und stellte sich schützend vor Grete auf, die schluchzend und bebend in die Kissen zurückgesunken war. „Ich sehe, daß Dich nur der Gedanke an meinem Reichthum, den Du mit mir theilen wolltest so in Erregung versetzt. Nun beruhige Dich nur, als Grete's Mutter sollst Du immer Anspruch auf meine Unterstützung haben.“

„Ich brauche Deine Gnade nicht!“ kreischte sie in rasender Aufregung. „Pack Dich mit Deinem Reichthum nur recht weit fort, daß du mir aus den Augen kommst! Kannst Du auch gleich aus meinem Haus scheeren und laß mich nimmer unter mein Dach! Und so lang ich Gewalt über die Dirn hab', soll der verliebte Koth das Zuckerlecken schwer werden. So, jetzt packt' Dich fort! Hier hast' jetzt nichts mehr zu suchen! Hier bin ich Frau im Haus, denn der Stern bleibt mir schon. Daran giebt's nichts zu ändern. Kannst's Deinem Vater nur sagen, daß ich's weiß, die Papiere sind verbrannt. Und jetzt raus mit Dir auf der Stell!“ schloß sie athemlos und wies mit der Hand nach der Thür.

„Benedikt bleib!“ schluchzte Grete und klammerte sich an ihn, der die halb Ohnmächtige zärtlich in seine Arme nahm. „Ich laß Dich nicht, mein liebes Grete, ohne Dich verlaß ich das Haus nicht, werde nur ruhig, mein einziger Liebling!“ tröstete er mit zitternder Stimme und küßte sie sanft auf die Stirn, während die Wirthin in ein schallendes Gelächter ausbrach. Sie sollte aber bald verstummen. Sie hatten es alle drei bei dem wüsten Lärm, den die tobende Wirthin anstellte, nicht gemerkt, daß nebenan mehrere Personen eingetreten waren und Zeuge des letzten Theils der Auseinandersetzung geworden waren.

Zwei Herren überschritten jetzt die Schwelle, von denen der eine hinter die Wirthin trat, ihr die Hand auf die Schulter legte und mit fester Stimme sagte:

„Die Papiere sind nicht verbrannt, Sternwirthin, und nach dem Bekenntniß, dessen wir soeben unfreiwillig Zeuge wurden, müssen wir Sie verhaften!“

„Was redet Ihr da?“ fuhr Lenci zornig herum und sah den fremden Sprecher verstört an.

Von den Schuldscheinen Eures verstorbenen Mannes ist die Rede, Wirthin, von denen Ihr eben sagtet, sie seien im Feuer verloren gegangen. Das ist nicht der Fall, denn sie sind in der Truhe gefunden worden, in welcher der Leichnam Eures Mannes gelegen und die vom Gericht mit Beschlag belegt worden ist. Der Wurzer hat die Scheine bereits als sein Eigenthum anerkannt.

„Das ist nicht wahr!“ schrie die Wirthin verzweifelt auf. „Die Papiere sind verbrannt! Ihr wollt mich nur aus meinem Eigenthum herausdrängen! Aber ich geh' nicht, ich laß mir nichts nehmen, und was der Wirth gethan, geht mich nichts an!“

„Wollen Sie mir nicht erklären, was gegen die Wirthin vorliegt?“ fragte Benedikt.

„Gewiß! Nach dem Bekenntniß der Wirthin haben wir keine Veranlassung mehr aus unserm Auftrag ein Geheimniß zu machen. Die Wirthin soll verhaftet werden, weil sie der Mitwisserschaft eines schweren Diebstahls ihres Mannes nunmehr durch ihr Selbstbekenntniß überführt ist. Die Papiere, die wir dem Wurzer soeben vorgelegt haben, sind von ihm anerkannt und der Raub erwiesen. Wie weit die Wirthin Mitschuldige ist, das festzustellen waren wir hergekommen — Die Auslassungen der Wirthin gegen Sie, die wir unfreiwillig belauschten, erübrigen die Vernehmung. Sternwirthin, Sie sind verhaftet!“

„Meines Trachtens nach dürfte Ihr Vorgehen erst durch einen Strafantrag meines Vaters, ich bin der Sohn des Wurzers, Berechtigung erhalten,“ bemerkte Benedikt.

„Da der Diebstahl mit einer Brandstiftung in engstem Zusammenhang steht, tritt der öffentliche Ankläger ein.“

„Sind denn die Papiere wirklich da?“ fragte die Wirthin ächzend, die mit gerungenen Händen starr vor sich niedergesehen.

„Meine Herren,“ sagte Benedikt mit einem besorgten Blick auf Grete, die mit bedecktem Antlitz schwer athmend, in den Kissen lag, „wollen Sie nicht die Verhandlung in der anstoßenden Stube fortsetzen, — diese Kranke ist die Tochter des Sternwirths.“

Die Herren erklärten sich einverstanden.

„Was ist da noch zu reden,“ sagte die Wirthin rauh. „Wenn ich mit muß, brauch't kein Banges und Breites mehr. Kann ich noch anordnen, was noth thut, und den Mägden Bescheid sagen?“

Unter unserer Aufsicht könnt Ihr das Nothwendigste erledigen, Wirthin.“

Lenci ließ den Blick in finstern Sinnen durchs Fenster in die Ferne hinausdriften. Dann nahm sie den Schlüsselbund von ihrer Schürze, trat zu einem Schrank, den sie öffnete und nachdem sie verschiedene Bündel fortgeräumt, brachte sie eine schwere Geldkiste zum Vorschein.

„Kann ich mein Geld mitnehmen?“ fragte sie finster. „Gewiß nur müßt Ihr vorbereitet sein, daß es Euch bei der Einklieferung gleich abgenommen wird.“

Sie schnallte die Geldkiste um ihre Hüfte und nahm ein Tuch aus dem Schrank, das sie über den Arm legte. „Ich will den Mägden noch was sagen,“ bemerkte sie dann, zur Thür schreitend.

Die Beamten folgten ihr, aber ehe sie die Thür erreichten, hatte Lenci dieselbe hinter sich zugeschlagen und den von außen stekenden Schlüssel umgedreht.

Einen Augenblick sahen sich die Beamten überrascht an, dann eilten sie durch die andere Thür hinaus.

Benedikt trat aufgeregt ans Fenster. Die Wirthin mußte in den Hof geschlüchtet sein, wenn sie den Verfolgern nicht in die Arme laufen wollte. Gespannt spähte er hinaus. Da sah er sie schon weit drüben im Garten wie ein flüchtiges Wild in der Richtung des Sees hinrennen. Gleich darauf kamen die Verfolger aus dem Hause gestürzt und eilten hinter der Flüchtigen her.

Plötzlich war die Wirthin am Abhang, der zum See niederfiel, verschwunden. Gleich darauf waren auch die Verfolger am Ziel.

Nach einer laugen Pause, — unwillkürlich hatte er für die Fliehende Partei genommen — sah er einen Kahn auf den Wellen auftauchen, eine Frauengestalt saß darin und ruderte mit kräftigen Armen in den See hinaus.

Aufatmend trat er vom Fenster fort und ging leise an Grete's Lager.

„Grete!“ sagte er weich und neigte sich über sie, die regungslos und mit geschlossenen Augen lag.

Sie schlug die Augen auf, sah mit bangem Blick zu ihm empor und fragte zitternd: „Kannst' dem Vater vergeben, Benedikt, und mich lieb behalten? Ach, Benedikt!“

Schluchzend legte sie die Arme um seinen Hals.

„Hast' denn vergessen, was Du um mich gethan hast, Grete? Dein liebes Leben hast' für das meine eingesetzt. Schau, Liebling, damit hast' tausendfach geküht, was Dein armer ver-

strategischen Position ausgestaltet hat, so haben wir das Recht und die Pflicht, ein Gleiches in unserem Hafen Kiautschou zu thun. — Officiös wird noch bemerkt, daß durch die Ernennung Kiautschous zum Freihafen der Unterstand dafür gegeben sei, daß es der deutschen Politik fern liegt in Ostasien ihre Interessen auf einer anderen Grundlage als der der internationalen Gerechtigkeit und Billigkeit zu betreiben. Der Sinn Deutschlands ist eben nur auf friedlichen Wettkampf gerichtet, auch in Ostasien ist seine Aufgabe eine ausschließlich kulturfördernde.

Zu dem angeblichen Vertrag zwischen Deutschland und England meldet ein Londoner Blatt noch, daß England den deutschen Wünschen betreffs Toyos und einiger anderer Gebiete entgegenkommen werde, wofür Deutschland die Besitzergreifung der Delagoabai durch England und die Abschaffung der gemischten Tribunale in Ägypten unterstützen werde. Daß Deutschland für die Anerkennung dieser beiden Wünsche Englands entschädigt werden muß, ist selbstverständlich. Ob der Ausgleich aber nun durch englische Zugeständnisse in Afrika, Kleinasien oder Ostasien erfolgt, das steht jedenfalls noch nicht fest. Im Uebrigen ist daran festzuhalten, daß es sich bei der ganzen Vereinbarung nur um Fragen zweiten Ranges, nicht aber um solche principieller Natur handelt, und daß die Friedenssicherheit durch das Abkommen überhaupt nicht berührt wird.

Zum russischen Abrüstungsantrage wird aus Wien dieselbe Meinung laut, die auch schon von der deutschen Presse zum Ausdruck gebracht worden ist. Es verlautet außerdem, daß die Conferenz in der Form eines Congresses abgehalten werden wird und daß es sich bezüglich der Verträge lediglich darum handeln werde, in das Conferenzprogramm den Grundsatze aufzunehmen, daß von den Beratungen der Conferenz jeder auf eine Revision der Verträge abzielende Antrag auszuschließen sei. — Nach Londoner Berichten würden die russischen Diplomaten auf der Conferenz nicht eine allgemeine Abrüstung vorzuschlagen wagen, sondern nur die Bildung eines internationalen Schiedsgerichts oder doch höchstens ein begrenztes Maß von Abrüstung bei einigen bestimmten Staaten.

Zur Dreyfusaffäre. Der Kriegsminister Cavagnac hat seinen Nachfolger in dem General Jurlinden, wie schon der Name sagt, einen Mann deutscher Herkunft erhalten. Jurlinden war schon früher einmal Kriegsminister und zwar im Jahre 1894, d. h. also gerade zu der Zeit, in die der Dreyfusproceß fällt. Seine Ernennung zum Kriegsminister ist das urgenteste Werk des Präsidenten Faure, der mit dem General Jurlinden eng befreundet ist. Von der Stellung des neuen Kriegsministers wird ja im Wesentlichen die Revision und deren Verlauf abhängig sein. Ein für die Sache des Dreyfus günstiges Symptom ist es jedenfalls, daß Jurlinden die Nachfolge Cavagnacs, die mindestens ebenso ehrenvoll ist, angetreten hat. Ein fanatischer Gegner der Revision, hätte den Posten jedenfalls nicht so schnell angenommen, sondern durch die längere Bilanz den Sturz des gesamten Ministeriums herbeizuführen versucht. Kriegsminister Jurlinden studirt jetzt eifrig das Actenmaterial in der Dreyfussache, um in der nächsten Ministerial-sitzung, welche die Revision einzuleiten bestimmt ist, über alle einschlägigen Fragen informiert zu sein. Außer dem Kriegsminister unterzieht auch der Justizminister Sarrien das Material auf das die Beurtheilung von Dreyfus s. J. aufgebaut wurde, einer eingehenden Nachprüfung. Die Revision selbst hat später erst der Cassationshof zu beschließen oder abzulehnen, das Ministerium selber ist der Entscheidung darüber aus dem Wege gegangen. — Die Pariser Blättermeldung der deutsche Kaiser habe mehrfach mit Dreyfus correspondirt; aus den Photographien der kaiserlichen Briefe sei die Schnur Dreyfus aber unanfechtbar erwiesen, weist die „Köln. Btg.“ nach Gebühr ab, indem sie erklärt, ein deutscher Kaiser correspondire nicht mit Spionen. Die angebliche Pariser Besorgniß es könne doch die Veröffentlichung, der betr. Schriftstücke ein Krieg entstehen, rege in Deutschland selber nur Heiterkeit an.

Dreyfus ist von einem Marineofficier auf der Teufelsinsel gesehen worden. Er sieht schrecklich abgemagert aus, da er nur von Conserben lebt und jeden Fleischgenuß verachtet. Das einzig Lebendige an ihm sind die Augen, die sich prüfend auf den Ankömmling richten, um aus dessen Mienen zu lesen, wie sich sein, des Verbannten, Gesicht gestaltet. Sprechen darf Niemand mit dem Unglücklichen, der im Uebrigen ruhig ist und seinen Wärtern keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Wenn der Befehl zu seiner Rückberufung ertheilt sein wird, wird Frau Dreyfus jedenfalls Gelegenheit erhalten, ihren Gatten in schonender Weise auf

die Wendung der Dinge vorzubereiten, da die plötzliche Kunde von der Wiederaufnahme seines Proceßes den geistig niedergedrückten möglicherweise tödten könnte. Den letzten Brief hat Dreyfus am 27. Juni an seine Gattin geschickt, welche die Briefe jedoch nur in der Abschrift erhält, also niemals genau weiß, ob sie mit dem Original übereinstimmen. — In den Dreyfus freundschaftlichen Blättern wird berichtet, daß man weiteren Fälschungen auf der Spur und die Freisprechung des Unglücklichen sicher sei.

In Sudan haben die Engländer und Ägypten mit großen Glück operirt: Omdurman und Khartum sind bereits genommen. General Kitchener meldt darüber: Die Derwische ließen uns in der Nacht zum Freitag ungestört. Morgens wurde der Anmarsch der gesammten feindlichen Armee gemeldet. Der Angriff gegen unsere Position war früh und entschlossen. Das Gefecht stand eine Stunde, in welcher die Derwische versuchten, unsere beiden Flanken einzuschließen. Wir schlugen sie und trieben sie vor uns her und rückten gegen Omdurman vor. Wir wurden darauf aber nochmals in der rechten Flanke angegriffen, was uns zu einer Frontänderung zwang. Die Derwische wurden mit schweren Verlusten zurückgetrieben und die gesammte Armee unter persönlicher Führung des Mahdi gänzlich zerstreut. Nachdem wir Wasser genommen hatten, rückten wir von Neuem gegen Omdurman vor, welches wir Nachmittags nach geringem Widerstande eroberten. Der noch Omdurman zurückgekehrte Khalif floh, als wir in die Stadt einrückten; er wird nun von Kavallerie und den Kanonenbooten verfolgt. Mit nur 140 Mann hat sich der Khalif nach der Landschaft Kordofan im östlichen Sudan gewendet. Die Bevölkerung Omdurmans ist zerstreut über die Gegend. Bei dem Bombardement sind auch der Dom des Mahdigraves und die große Moschee theilweise zerstört worden. General Kitchener besuchte später Khartum; dasselbe bildet nur noch eine Ruine. Viele Gefangene sind gemacht worden. In England herrscht großer Jubel über den Sieg. Die Verluste der Derwische sind ganz gewaltige, etwa 15000 Mann, während der Gesamtverlust der Engländer auf 500 Mann geschätzt wird. Kaiser Wilhelm beglückwünschte den diplomatischen Vertreter Englands in Kairo zu dem Siege, nun sei der Tod des armen Gordon (der bekanntlich bei der Eroberung Khartums durch den Mahdi im Januar 1885 ermordet wurde) endlich gerächt. Die Londoner Blätter äußern sich hochbefriedigt über das kaiserliche Telegramm.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Stolz, 8. September 1898.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 7. September 1898.

* Vorsteher: Stadtv. Frank. Am Magistratsstische: 1. Bürgermeister Matthes, Stadtrath Stein und Stadtrath Schrader. Das Anbieten des verstorbenen Stadtv. Fiedt erbt die Versammlung durch Erheben von den Plätzen.

Die Stadtv. Hauptfleisch und Wilh. Ottow haben aus Gesundheitsrücksichten ihre Mandate niedergelegt. Versammlung hat nichts einzuwenden.

Zum Schriftführer wählt Versammlung den Stadtv. Ramphausen, zum Stellvertreter den Stadtv. Krüger.

1. Einführung der Herren Stadtrath Mähmelt, Planckmann und Stadtv. Goldstein. Bürgermeister Matthes legte den Einzuführenden ans Herz, daß sie in ihrer Stellung, sei sie ehrenamtlich, sei sie berufsmäßig, das Interesse der Stadt als oberste Richtschnur gelten lassen müßten, das jeder an seinem Theile nach besten Kräften zu fördern verpflichtet sei. Zwei der Herren seien durch langjährigen Aufenthalt mit den städtischen Verhältnissen genau vertraut, der dritte habe sich heute einem Berufe gewidmet, der zwar zuweilen recht schwer, aber doch auch schön sei, da er ihm die Gelegenheit gebe, sich Anderen nützlich zu machen. Der neue Beruf werde auch erfolgreich sein, wenn der Einzuführende sich in allen städtischen Angelegenheiten von der Frage des Bedürfnisses leiten und das strengste Pflichtgefühl seine erste Richtschnur sein lassen werde. Nachdem Herr Goldstein durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet, leisteten die Herren Planckmann und Mähmelt den Staatsdieneid, worauf Herr Mähmelt der Versammlung für seine Wahl danke und versprach, seine ganze Kraft in den Dienst der Stadt zu stellen.

2. Verschiedene Kenntnißnahmen. U. A. wurde die Anordnung des Magistrats, daß der Schlachthof fortan an Sonnab-

jubelte Benedikt leise und zog den Vater an seine Brust. „Glaub's nur, was geschehen, schickte Gott, um mich zu so glücklichem Ziel zu führen. Sieh, wir irren alle, sind alle kurz-sichtig. Denk doch, vor welchem Schicksal mich Dein Widerstand damals bewahrte. So hat er alles zum Guten gewendet. Hat er's an Dir nicht ebenso bewiesen? Sieh, aus schwerem Kummer ließ er Dir Glück erblühen. Wir müssen uns nur ruhig beugen und sein Walten geduldig ansehen. Mit dieser Stunde laß uns die Vergangenheit begraben und vergessen. Ich will nicht mehr an das Böse denken — ich will glücklich sein!“

Mit einem tiefen Athemzug trat er an das Bett zurück und sank davornieder. Stumm drückte er den Kopf in das Kissen, auf dem sein reines, liebliches Glück schlummerte.

Vier Wochen später wurde ihm Grete durch den Pfarrer angetraut. Er reiste mit ihr bald nach dem Süden. Dort, im wilden Klima sollte ihr geschwächter Körper gesunden und ihre junge Seele zu dem neuen Leben emporblühen, in das sie Benedikt Hand geleitete.

Nach Brasilien lehrte Benedikt nicht mehr zurück. Er löste seine Verbindungen mit seiner neuen Heimath und nahm seinen dauernden Wohnsitz in München. Alljährlich aber verlebte er ein paar glückliche Wochen in seiner Heimath, wo er sich ein behagliches Wohnhaus hatte bauen lassen.

Venei war der rächenden Hand der Gerechtigkeit glücklich entkommen. Sie sei über den See ins Bayrische geschifft, erzählten sich die Leute, und soll sich dort mit Michi zusammen-gesunden haben, nachdem er seine Strafe für die an Grete begangene Schandthat abgeduldet. Andere wollten wissen, daß sie nach Amerika gegangen sei.

Der Stern, der nach der gerichtlichen Regelung dem Wurzer zufiel, wurde mit Benedikts Mittel in ein Siechenhaus um-gewandelt, in welchem alle Siechen und Bedürftigen aus der Umgegend eine Heimath fanden. — — —

Nach vielen Jahren, der Wurzer lag längst in der kühlen Erde und um Benedikts Kniee spielten schon kleine Enkelkinder, tauchte ein altes, verkommenes Weib im Dorfe auf, das Niemand kannte und das über seine Herkunft keine Auskunft gab. Die Gemeinde gab ihr Unterkunft im Wurzerheim. Dort lebte sie noch ein Paar Jahre, sich in finsterner Schweigsamkeit von den andern abhüllend. Das soll die Sternwirthin gewesen sein, hieß es später in der Gemeinde.

Nachmittagen geschlossen sein solle, auf Antrag des Stadtv. Siebe dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung der Zweckmäßigkeit zurückgegeben. Stadtv. Siebe hält die Schließung für eine Härte. — Nach dem Berichte des Gaswerkes hat die Production von Gas im verfloffenen Jahre 30000 cbm. mehr betragen als im vorigen Jahre u. z. 136000 cbm. gegen 106000 cbm.

An Stelle des Rentiers Thiemann wird Rentier Ramrath zum stellvertretenden Bezirksvorsteher gewählt.

3. Wahl von 2 Mitgliedern zu einer gemischten Commission zwecks Auseinanderetzung mit der Marienkirche. Versammlung wählt die Stadtv. Biletsch und Feige zu Mitgliedern der Commission.

4. Genehmigung zum Verkauf einer Bauparcelle am Blücherplatz. Der Verkauf zum Preise von 10 Mark pro 1 Meter an Dr. Buhlig wird genehmigt.

5. Genehmigung zur Verpachtung einer Ackerparcelle zur Errichtung eines Pulverschuppens. Zum Bau des einer Vereinigung von Kaufleuten gehörigen Pulverschuppens wird ein Platz rechts von der Willefchen Schneidemühle am Volksmühlwege gegen eine Recognitionsgebühr von 3 Mark verpachtet.

6. Genehmigung zum Verkauf von Straßenland in der Schmiedethorauerstraße. Der Verkauf wird für den Preis von 3 Mark pro 1 Meter genehmigt.

7. Verzichtleistung auf ein Vorkaufsrecht. Versammlung giebt dem Antrage Folge.

8. Erwerb von Straßenland in der Rastaberstraße. Das fragliche Stück Land wird von Lehrer Harnad für 1,50 Mark pro 1 Meter angekauft.

9. Genehmigung eines Vertrages mit der königlichen Eisenbahndirektion in Stettin. Versammlung ist damit einverstanden, daß die Stadt die Räumung eines Chauffeegrabentheils an der Hospitalstraße gegen unentgeltliche Uebereignung des betreffenden Geländestreifens zwecks Durchlegung der Friedrichstraße Seitens des Eisenbahnfiskus übernimmt.

10. Genehmigung eines Miethsvertrages mit dem Richter Duskle. Der p. Duskle hält es für im Interesse des Publicums liegend, wenn das Aichungsamt nicht nach der Butterstraße verlegt wird, sondern auf dem Grundstück des Duskle verbleibt, der bereit ist, die Jahresmiete von 200 auf 150 Mark zu ermäßigen. Versammlung genehmigt den bezüglichen Antrag des Magistrats.

11. Vermietung einer Wohnung in dem Hause Wellmarktstraße 23. Versammlung ist mit der Vermietung einverstanden.

12. Bewilligung einer jährlichen Remuneration von 300 M. vom 1. April 1898 ab an den Kreisrichter. Nach höherer Anordnung sollen Stadt- und Landkreis Stolz in veter-närpolizeilicher Hinsicht einen Bezirk bilden. Versammlung genehmigt deshalb die auf die Stadt hiernach entfallenden Kosten von 300 M. jährlich.

13. Bewilligung von 400 M. zur Revision des Betriebsplanes der Voiger Forst. Nach längerer Debatte wird der Antrag genehmigt, nachdem sich der städtische Oberförster Teske auf Befragen des Magistrats geweigert, die Arbeit auszuführen mit der Begründung, daß diese Arbeit zu den Forsteinrichtungsarbeiten, also nicht zur Verwaltung gehöre, ihm auch nicht Zeit dazu übrig bleibe, die er eintretendenfalls mit Rücksicht auf das mangelnde Entgegenkommen der städtischen Behörden auch nicht dazu verwenden haben würde. Die Stadtv. Gehlen und Kahl stellen fest, daß in persönlichen Angelegenheiten alle Wünsche des Oberförsters erfüllt worden seien.

14. Bewilligung von 250 M. zu Neuanschaffungen im städtischen Schlachthofe. Die Kosten werden durch die Anschaffung eines selbstregistrierenden Thermometers und Hygrometers erforderlich und von der Versammlung bewilligt.

15. Verpachtung von Land an die Stolpethal-Bahn zur Errichtung einer Wärrerbude. Der Antrag wird genehmigt.

16. Entlastungsertheilung der Jahresrechnung der städtischen Sparkasse pro 1897 und Beschlußfassung über Verwendung der Ueberschüsse. Für die Rechnung wird Entlastung ertheilt und für die in den Rath verfügbare Ueberschüsse der Sparkasse mit 19452 M. in den Rathhausbaufonds genommen, wie Magistrat dies beantragt.

17. Genehmigung von 9 Pachtverträgen. Die Pachtverträge werden nach dem Magistratsantrage genehmigt.

18. Anstellung von 3 Polizeiergeanten. Der Minister hat anlässlich der jüngsten Krawalle in Erfurt die städtischen Verwaltungen mit städtischer Polizei darauf hingewiesen, daß die Anstellung je eines Polizisten auf 2000 Einwohner nicht für ausreichend erachtet werden könne, daß vielmehr, wie bei den königlichen Polizeiverwaltungen für je 1200—1500 Einwohner, und wenn auch der Nachwachtdienst durch die Polizei ausgeführt werden solle, für je 600—700 Einw. 1 Polizist gefordert werden müsse. In Stolz entfällt auf 4300 Einw. 1 Polizist (6 Polizeiergeanten außer Inspektor, Commisar und Wachtmeister). Magistrat hat deshalb beschlossen, 3 neue Polizeiergeanten anzustellen und statt des Wachtmeisters Syring einen Unterbeamten als Kastellan im Rathhause anzustellen, auch innerhalb der nächsten 3 Jahre durch Pensionirung oder anderweitige Beschäftigung die Nachwachter abzuschaffen und für je 2 Nachwachter einen Polizeiergeanten anzustellen. Der Referent, Stadtv. Biletsch, weist darauf hin, daß Magistrat nach dem Ministerialerlasse in seinen Forderungen sehr mäßig sei. Aus den Acten resultire die große Ueberbürdung der Polizeiergeanten und das Fehlen von Beamten für ausreichende Verwendung im Interesse der Sitten-, Sanitäts- und Fremdenpolizei. Er könne den Antrag des Magistrats nur warm empfehlen. Stadtv. Biletsch verlangt Reorganisation der Polizei, insbesondere andere Theilung des Dienstplanes. Die Polizisten besuchten jetzt nur in den Morgenstunden ihre Reviere, Abends sei auf den größeren und in den Straßen kaum ein Polizist zu sehen. In größeren Städten seien überall in den Straßen Polizeiposten aufgestellt. Bürgermeister Matthes: Er könne dem Stadtv. Biletsch nur völlig Recht geben, daß in der Stadt in Bezug auf Sicherheitspolizeiangelegenheiten vorhanden seien, man solle dann aber auch bei Reorganisation unserer Polizei die von Herrn Kahl gezeigte Parallele mit der Polizei größerer Städte festhalten. In diesen Städten komme auf 1200 Einwohner ein Polizist und Reviere werde der erste sein, der für ausgiebige Straßenpolizei sorgen werde, wenn hier dasselbe Verhältnis zwischen Polizei und Einwohnerzahl geschaffen würde. Solange dies aber nicht der Fall sei und die vorhandenen Beamten je nach Dringlichkeit der besondern Aufgaben verwendet werden müßten, sei eine Verbesserung ausgeschlossen. Was nütze es dem Polizeiverwalter, wenn er heute Patrouillengänge vorschreibt und andere nothwendigen Dienstgänge, wie Verhaftungen, Verbrechentransporte pp. dies unthunbar machten. In Stolz entfielen auf je 4300 Einwohner ein Polizist und dazu komme noch, daß die Stadt weit gebaut sei, wodurch eine Ueberbürdung der Beamten unvermeidlich wäre. Bei Einrechnung der Sonn- und Festtage hätte jeder Polizeiergeant 11 Stunden Dienst pro Tag. Unter solchen Umständen sei

es selbstverständlich, daß andere Aufgaben der Polizei unerledigt bleiben müßten, so die Verwahrung der Prostitution, die Bahn- und die Controlle des Herbergswesens. Dazu kommt noch, daß die Stadt durch die Bildung des Stadtkreises 19,5 Kilometer Landstraßen hinzubekommen habe, die auch ab und zu von Polizeibeamten begangen werden müßten, da die Polizeiverwaltung für diese Wege dieselbe Verantwortlichkeit wie für die Straßen der Stadt habe. Durch die Bildung des Stadtkreises, seien die sonst für die Stadt verfügbaren Polizeibeamten, die Gensdarmen, welche sonst bei Controlversammlungen, Volksfesten u. d. d. gl. die wichtigsten Dienste leisten, nicht mehr disponibel. Das Bedenklichste sei die enorme Zunahme der Kohlei, die sich bei der jüngst stattgehabten Schändung von Gräbern so recht geäußert, auch bei dem Einzug der Schüler des Gymnasiums am Sabbatage sehr bedauerliche Scenen gezeigt habe, die auch nicht ohne Gefahr für die anständige Dame am Sonntagabend 7 Uhr unbelästigt den Kirchhof betreten könne. Nebener sei durch die Kohlei, daß diese Kohlei durch die Polizei aus der Welt geschafft werden könne, aber die Polizei könne und wolle dafür sorgen, daß diese Kohlei nicht zur Gewalt komme. Wenn es erst lichterloh, dann sei Polizeimacht nicht mehr ausreichend. Nach der vom Minister nicht einmal für ausreichend gehaltenen Polizeibeamtenszahl, d. h. 1 Polizist für je 2000 Einwohner, müßte Stolp 13 Polizeibeamten haben. Versuchsweise sollten nun zunächst noch 3 Beamte angestellt und der Nachschub für den Dienst bereiter gemacht werden. Auch das Nachschubwesen bedürfe der Umgestaltung. Den Nachwächtern fehle die erforderliche Autorität, und auch hier sei der mildeste Weg, die Wächter innerhalb dreier Jahre durch Polizisten zu ersetzen. — Versammlung beschließt commissionsweise Berathung der Vorlage und wählt in diese Commission die Stadtv. Kahl, Bieleck, Kahl, Feige, Jacoby und Wosel. — Es folgt geheime Sitzung.

— * Graf Wilhelm Bismarck trifft Sonntag Nachmittag mit seiner Gemahlin zu achttägigem Aufenthalte in Berlin ein.

— Gewählt. Als Hilfslehrer an Stelle des Dr. Schöne in Stolp, der Michaelis an das Gymnasium in Greifswald berufen ist, ist der Candidat des höheren Schulamtes Uhl und Neuhaldensleben gewählt worden.

— 8 § Geschworene. Für die am 10. October cr. beginnende Schwurgerichtsperiode sind folgende Herrn als Geschworenen ausgetost: 1. Rittergutsbesitzer Gustav Nach-Weslin. 2. Gensdarm Friedrich Lewin-Stolpmünde. 3. Rittergutsbesitzer Wilhelm von Blumenhal-Segentzin. 4. Mühlenbesitzer Wilhelm von Kleist-Nemitz. 6. Rentier Ernst Reinhold-Stolp. 7. Rentier Albert Raschle-Stolp. 8. Rittergutsbesitzer Adolph Reichardt-Roschütz. 9. Rittergutsbesitzer Wilhelm von Bander-Weitenhagen. 10. Spezialer Emil Freundlich-Stolp. 11. Fabrikbes. Herrn Priester-Lauenburg. 12. Rittergutsbes. Georg Frize-Dammen. 13. Kaufmann Otto Dabergin. 14. Rittergutsbes. Paul Baron v. Wolzogen-Kelley. 15. Färbereibesitzer Karl Blod-Schlawa. 16. Rittergutsbesitzer Karl von Blumenthal-Quadenburg. 17. Rittergutsbesitzer Johannes von Weider-Biezig. 18. Rittergutsbesitzer Volkmarth von Biezig. 19. Gutsbesitzer Georg Steifensand-Schwuchow. 20. Rittergutsbesitzer Johann Kroggel-Kaffzig. 21. Rittergutsbesitzer Adolph Kammherr Wilhelm von Bizenitz-Benzenow. 22. Rittergutsbesitzer Karl Hindars-Brewen. 23. Rittergutsbesitzer Adolph Wallenius-Grapitz. 24. Rittergutsbesitzer Leo von Braun-Schwow. 25. Rittergutsbesitzer Louis Schimmelpfennig-Grapitz. 26. Kaufmann Hermann Baum-Lauenburg. 27. Rittergutsbesitzer Hermann Ehoff-Gr. Lüblow. 28. Gemeindevorsteher Julius Schwarz-Gruppenhagen. 29. Mühlenbesitzer Eduard Welke-Lüblow. 30. Bauer Paul Steinhorst-Alt-Krahow.

— X Verhaftete wurde gestern der wegen gefährlicher Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Maurerlehrling Albert Rey von hier. Gegen den Benannten schweben noch mehrere Strafsachen und ist derselbe in Untersuchungshaft genommen worden.

— X Unfall. Am 30. v. Mts. verunglückte der hier in Maschinen-Schlosserlehrling Arthur S midt in der Eisengießerei von Meyer dadurch, daß ihm eine von den 3 eisernen Rollen, die er auf den Schultern trug, auf den linken Fuß fiel. Er erlitt eine Quetschwunde auf dem Fußrücken, wodurch die Gehfähigkeit zu befürchten. Es steht eine längere Erholungszeit zu erwarten.

— X Körperverletzung. Am 4. d. Mts. Abends 10 Uhr besand sich der 26jährige Arbeiter Carl Stenke von hier auf dem Ball am Schützenplatze, stieß hier ohne jede Veranlassung auf einen unbekanntem Knecht gegen den Baum und versuchte, denselben anderen Mann den Handschuh zu entreißen. Er (St.) gab dabei seinem Gegner Schläge über den Kopf, welche eine große Wunde zur Folge hatten. Der angegriffene Mann wehrte sich trotz der Schläge, die er nicht allein von St., sondern auch von dessen Begleitern erhielt. Es folgten nun auf beiden Seiten Verletzungen durch Stockschläge und verließ auch St. den Platz mit blutigem Kopfe, nachdem er sich eine bei der Schlägerei verletzte Wange widerrechtlich angeeignet hatte und den Verletzten zu verheimlichen suchte. Die Bestrafung der Thäter hat, indem er sich zur Schlägerei des Todes entledigte, eingeleitet worden.

Allerlei.
Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.
An einem Freitag Nachmittag schifften wir uns auf einem griechischen Schiffe mit griechischer Besatzung ein und genossen uns in Schillernder, wechselnder Farbenpracht mit einem edlen orientalischen Teppich zu vergnügen war. Aus den leuchtend-blauen Wellen, auf denen die Sonnenstrahlen spielten, stiegen die Häuser empor und ragten mit schimmernden Kuppeln und Thürmen in den vergoldeten Aether, tausendstimmig murrte es von dort her, langsam kam Stambul zurück in graue Schatten, das Meer wurde dunkler, dann erblickte Pera, der schwarze Thurm des letzten Sonnenstrahl, und leichte Nebel entstiegen, verdüsterte sich der Himmel; es war tiefe Nacht, als wir in den Hellespont einfuhren und die Daranelle passirten. Am folgenden Morgen schien die Sonne freundlich auf das Schiff, das sich südlich gewendet hatte und um asiatischen Küsten baumlos wie alles, was zum oltomanischen Reiche gehört, die Ufer sind sehr spärlich bewohnt, wenige ärmliche Dörfer, die hier und da ein kleines türkisches Fort unterbrechen die Küste, in den Inseln des griechischen Archipels und verließen uns nicht mehr, so daß wir wie in einem bald breiter bald

enger werdenden Kanal hinführen. Nachmittags erreichten wir Mytilene, das alte Lesbos, heute ein griechisches Städtchen ohne hervorragende Gebäude, um am Nachmittag den Meerbusen von Smyrna mit seiner modernen aussehenden Handelsstadt, auf welche der Berg Paphos mit einer Burgruine und dem von Cyprussen überschatteten Grabe des heiligen Polykarp heruntersehauet. Bewundernswürdig sind die Lage und Hafenbucht. In Smyrna befindet sich ein deutsches Waisenhaus, eine deutsche Schule und ein Erziehungsheim der Kaiserwerther Schwestern und, unweit der Stadt in Karatach, ein Schwestern-Erhelungsort. Stadt und Bazar bieten nicht viel Eigentümliches. In der Stadt dominiert das griechische Element, doch sind alle Nationen vertreten, auch Juden, die von den aus Spanien vertriebenen abstammen und noch ein verdorrenes Spanisch sprechen.

Auf einem österreichisch-ungarischen Lloydsschiff steuerten wir weiter nach dem Süden, dem gelobten Lande, zu. Unter Hand ließen wir die große Insel Samos, auf der einst Polykates die Langmuth des Glüdes erschöpfte; im nahen Magnesia wurde der zu Glücklich vom Satrapen Drötes ans Kreuz geschlagen. Bei Kos, dem Geburtsorte des Arztes Hippokrates und des Malers Apelles, verengt sich das Inselmeer. Felsige Regal mit immergrünen Gesträuchen, Domänen einsamer Hirten, drängen sich bis ans Schiff, bewohnte Inseln tauchen auf und verschwinden wieder und lassen uns kaum Zeit auf der Karte ihre Namen zu erforschen. Wir befanden uns mitten unter jenen Inseln des griechischen Archipels, deren Städte einst durch den Schmud ihrer Tempel und Plätze, durch den Geist und die Beredsamkeit ihrer Philosophen und Lehrer, durch die Pinsel und Meißel ihrer Künstler die Anziehungspunkte des gebildeten Alterthums waren, und die jetzt noch, obschon öde und zerstört, durch unsterbliche Bildwerke ihre Namen jedem kommenden Geschlechte aufs neue in bewundernde Erinnerung zurückrufen.

Wir können uns denken, welche hohe Freude diese Fahrt durch den griechischen Archipel bei schönem Wetter unserm kunstfertigen Kaiser gewähren muß, wo nicht nur Erinnerungen der griechischen Kunstgeschichte und Litteratur, sondern auch das romantische Mittelalter eine so eindringliche Sprache reden. Gegen Abend wurden im fernen Südosten weiße ins Meer tauchende Thürme sichtbar, aber welche sich eine befestigte Stadt an niederm Uferabhänge lehnte. Es war Rhodos, wo einst Julius Cäsar und Tiberius Rhetorik studiert haben, wo einst das Weltwunder, der Kolos, den Eingang zum Hafen überspannte, wo der 1291 aus Palästina vertriebene Johanniter-Orden der Spitalbrüder eroberte die Stadt Rhodos 1310 unter seinem tapfern Großmeister: Foulques de Villaret, nachdem er seit seiner Vertreibung aus Palästina in Cypren Unterdruck gefunden hatte. Nach der Eroberung schwang sich der Orden von beinahe gänzlicher Vernichtung wieder zu ansehnlicher Macht empor. Viele Tempel, deren Orden in Frankreich unterdrückt wurde, fanden in ihm bereitwillige Aufnahme, und so wurden die nunmehrigen Rhodiser Ritter neuerdings ein Schutz der streitbaren Kirche unter einem Großmeister, der Souveränitätsmacht besaß. (Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)
Besuch eines elsässer Pfarrers bei dem Fürsten v. Bismarck im September 1892.
(Auszug aus des Pfarrers Reisebericht.) („Heimath“, Straßburg.)
(Fortsetzung.)

Der Schumann hatte bemerkt, daß die hohe Gesellschaft schon zu Tisch saß. Ein Diener kam und mit ihm ein großer schöner schwarzer Hund, der mir seinen Kopf gleich in die Hand steckte. Ich streichelte ihn und fragte den Pfarrer, ob es „der Reichshund“ wäre. Er war es nicht. Und nun öffnete der Diener die Thüre des Speisesaals und ich trat hinein, der Pfarrer neben mir. Ich sah den Tisch und die Leute dran aber vor mir erblickte ich den Fürsten, der sich von seinem Stuhl erhoben hatte. Ich grüßte, mich mehrmals verneigend, die Wäste und trat auf den Fürsten zu, dem mich der Schumann vorstellte und der mir freundlich die Hand reichte und mich bewillkommte. Was er mir da eigentlich gesagt hat und was ich geantwortet habe, das weiß ich nicht mehr, nur das weiß ich, daß er sehr höflich war, daß ich höflich und verbrüt war und wenige Augenblicke nachher Tisch saß, zur Linken des Fürsten und zur Rechten meines Kollegen und Bekannten.

Anfangs sah ich eigentlich nichts als Bismarck, seine blühenden Augen und seine Riesengestalt; später aber bemerkte ich doch auch die anderen Gäste. Es waren da, außer dem Fürsten, Forst Rath Fritschbach aus Sigmaringen, der Graf und die Gräfin zu Nankau, drei Entel des Fürsten, nämlich Otto, Christian und Heinrich von Nankau, Dr. Chrystander, der Secretär des Fürsten, der Hauslehrer der drei Jungen, cand. theol. Lindom, Fräulein Adelheid Harber eine Jugenbespielerin der Fürstin, eine bejahrte Dame, welche mehr als Fremdin denn als Dienerin zum Bismarck'schen Hause gehörte, und endlich mir zwei Pfarrer.

Ich hatte zum Glück, trotz meiner Aufregung, guten Appetit und aß und trank, wenn auch nicht viel, doch ordentlich, was aber, weiß ich nicht mehr: ich erinnere mich nur noch daß mir gebatene Rindfleisch, Fisel, glaube ich hatten, und dann Wilschmeinerbraten, u dem ich, außer der Sauce, auf des Fürsten Aufforderung hin, auch Senf nahm. Auf das Essen habe ich wenig geachtet, den Fürsten aber habe ich, so zu sagen, keinen Augenblick aus den Augen verloren, um ihn ja immer gut zu verstehen, und niemals in den Fall zu gerathen, ihn bitten zu müssen, etwas zu wiederholen.

Es war nicht an mir, ein Gespräch mit dem Fürsten zu beginnen; er aber richtete an mich einige Fragen nach während wir zu Tisch waren. Ich beantwortete sie so gut ich es vermochte und allmählich schwand meine Befangenheit, und konnte ich mich mit dem Fürsten ruhig und angenehm unterhalten.

Er fragte mich allerlei, das ich der Ordnung nach zu berichten nicht mehr im Stande bin. Er fragte mich z. B., um welcher Ursache willen ich nach Hinterpommern gekommen sei, was mich veranlaßt, ihm zu sagen, daß mein zweiter Sohn in Rath-Dammitz wohne und die dortige Papierfabrik leite, und daß ich denselben besucht habe.

„Und wie geht es denn im Elsaß?“ fragte er weiter. „Haben sich die Elsäßer mit der Annexion an Deutschland veröhnt?“

Ich erwiderte: „Es giebt Elsäßer, die mit den neuen Verhältnissen zufrieden sind; es giebt aber auch Viele, die noch ebenso französisch gefinnt sind als vor 20 Jahren; die Meisten hingegen wissen eigentlich nicht recht, was sie wollen. Würde man die Elsäßer jetzt aufzuerheben, zwischen Deutschland und Frankreich zu wählen, so käme mancher f-an östlich Gesinnte, der seit 1871 gute Geschäfte gemacht hat, in Verlegenheit, und ich bin nicht gewiß, daß alle für die Wiedervereinigung des Elsaß mit Frankreich stimmen würden; das aber glaube ich, daß die Mehrzahl der Elsäßer auch jetzt noch in diesem Sinne sich aussprechen würden.“

„Das glaube ich auch“, bemerkte der Fürst, und fragte mich weiter: „Haben die Mühlhäuser Fabrikanten, welche durch die Annexion ihr Absatzgebiet in Frankreich theilweise oder auch ganz verloren haben, in Deutschland hinführenden Ersatz gefunden?“

„Manche haben besonders in den ersten Jahren nach dem Kriege, sehr gute Geschäfte gemacht; sie haben, soviel ich vernommen habe, vielfach ihre Fabrikationsweise ändern müssen. Manche hingegen haben auch Schaden erlitten, besonders auch solche, welche ihre Fabrikate dem deutschen Geschmacke nicht anpassen oder ihr Material nicht ändern, d. h. produktionsfähiger machen wollten.“

(Fortsetzung folgt.)
Neue Nachrichten.
Berlin, 7. September. Im Auftrage des Kaisers hat Professor Vegas einen Sarkophag für Bismarck entworfen, der aus weißem Marmor bestehen und im neuen Dom seinen Platz erhalten soll. Bismarck wird in Kürze Uniform und natürlicher Größe auf dem Sarkophag ruhen.
— Viceadmiral z. D. Klatt-Stralsund ist heute gestorben.

Telegramme der „Stolper Post“.
Porta, 8. September. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser erwiderte anlässlich der beim Festessen der Provinz Westfalen

ihm zu Theil gewordenen Begrüßung durch den Vorsitzenden des Provinziallandtages, er hoffe, daß der Ausblick für die Provinz ein guter sei und alle Gebiete des Erwerbslebens gedeihen würden, wie er hoffe, unter dem Schutze des Friedens, der besser sei, als ein schlagfertiges Heer, das er soeben im Manöver bewundern konnte. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die Provinz.

Dehnhäusen, 8. September. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser üb nahm das Commando des 10. Armeekorps.

Ranea, 8. September. (Wolffs Bureau.) Der englische Commandant von Candia zeigte an, daß er im Falle des Angriffs das Bombardement eröffnen werde.

Madrid, 8. September. (Wolffs Bureau.) Kammer. Die Republikaner und ein Theil der Conservativen verließen unter Protest den Saal, weil Sagasta sich weigerte, die Verhandlungen über das Friedensprotokoll öffentlich zu führen.

Peking, 8. September. (Wolffs Bureau.) Si Hu Tschang ist abgesetzt worden.

Ranea, 8. September. (Wolffs Bureau.) Die Aufständischen haben gestern die türkischen Truppen bei Candia angegriffen.

London, 8. September. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Ottawa beträgt die Zahl der getödteten Derwische 10000, diejenige der verwundeten 16000, außerdem bei der Einnahme von Omburmann die Zahl der getödteten Derwische 3 bis 400 und die Zahl der Gefangenen 4000.

Genf, 8. September. (Wolffs Bureau.) Bei dem Brande der städtischen Electricitätswerke, welcher gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr entstand, wurden alle Gebäude und Maschinen zerstört.

Marktberichte.
Stolper Marktpreise.

7. September 1898.		7. September 1898.	
Bobler Preis	Wieder Preis	Bobler Preis	Wieder Preis
7. September 1898.			
Roggen gut 12 00 11 80			
" mittel 11 80 11 60			
" gering 11 60 11 40			
Gerste, gut 12 00 11 80			
" mittel 11 80 11 60			
" gering 11 60 11 40			
Hafer, gut 12 40 12 00			
" mittel 12 00 11 60			
" gering 11 60 11 40			
Erbfen, gelbe zum Kochen 18 00 17 00			
Speisebohnen, weiße 50 00 40 00			
Eisen 60 00 50 00			
Rartoffeln 5 00 4 60			
Rüchstroh 4 00 —			
Krummstroh — — —			
Heu 3 00 2 50			
Rindfleisch v. d. Keule 1 20 1 10			
" Bauhkefleisch 1 10 0 90			
Schweinefleisch 1 30 1 20			
Kalbfleisch 1 20 1 00			
Dammelfleisch 1 20 1 10			
Speck, geräuch. 1 80 1 60			
Eßbutter 2 10 2 00			
Eier 2 60 2 50			

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 7. September 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Beirten: Stolp: Weizen 165, Roggen 128, Hafer 125, Raps —, Rübsen —, Rartoffeln 36 M.
Neustettin: Weizen —, Roggen 120, Hafer —, Raps —, Rübsen —, Rartoffeln 30 M.
Kolberg: Weizen —, Roggen 127, Hafer —, Raps —, Rübsen —, Rartoffeln —.
Stettin: Weizen 155—159, Roggen 126—131, Hafer 125—135, Raps —, Rübsen —, Rartoffeln — M.
Anklam: Weizen 154, Roggen 125, Hafer —, Raps —, Rübsen —, Rartoffeln — M.
Stralsund: Weizen 155, Roggen 122, Hafer —, Raps —, Rübsen —, Rartoffeln —.
Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 159, Roggen 130, Hafer 130, Raps —, Rübsen — M.
Platz Stolp: Weizen 165, Roggen 123, Hafer 125, Raps —, Rübsen —, Rartoffeln 36 Mark.
Platz Greifswald: Weizen 154, Roggen 125, Gerste —, Hafer — M.
Platz Danzig: Weizen 152—162, Roggen 128, Hafer 121 M.
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 172 1/2, Roggen 137, Hafer 147 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Remport Weizen 164,50, Liverpool Weizen 169,00, Odessa Weizen 162,00, Riga Weizen 172,00, Newyork Roggen 140,75, Odessa Roggen 138,00, Riga Roggen 146,75 Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 7. Septbr. Wetter: Schön. Barometer 769 Mm. Thermometer + 16 Grad Wind N.
Nichtamtlich:
Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Faß 70er versteuert 52 50 M nom
Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen: zurläufige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise.

Weizen 154—157 M. per 1000 Rilo bez.
Roggen 126—130 M. per 1000 Rilo bez.
Gerste 135—145 M. per 1000 Rilo bez.
Hafer 130—135 M. per 1000 Rilo bez.
Stroh 2,50—3,00 M. bez. per Centner.
Stroh 32—35 M. bez. per Schock
Rartoffeln 40—45 M. per 24 Ctr. bez.
Berlin, 7. Septbr. In Getreide u. c. fanden keine Notirungen statt, Spiritus loco 70er 54,10 amtlich Mark bezahlt (voriger Cours 54,10), Suer — bezahlt (voriger Cours 73,40).

Gestern Abend 5 1/2 Uhr starb nach jahrelangem Leiden mein lieber Mann, Bruder und Onkel der Maurer
Carl Kropp
in seinem noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen die trauernde Wittwe
Otilie Kropp,
geb. Jaffke.
Stolp, den 8. September 1898.
Die Beerbigung findet am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr nach vorausgegangenem halbstündigen Gottesdienst vom Trauerhause Reitbahn 6 aus statt.

Naturheilverein.

Freitag, den 9. September
Abends 8 Uhr im Hotel Klein:

Monatsitzung.

1. Mittheilungen.
 2. Beschlußfassung.
 3. Vortrag.
- Um zahlreiche Betheiligung wird ersucht.
Der Vorstand.

Lehrerinnen - Verein

f. Hinterpommern.

Sonabend, den 10. d. Mts.
2 1/2 Uhr Hauptversammlung im Kloster, darauf in Klein's Hotel.

Familien-Nachrichten.
 Geboren: Herrn Carl Bodenberg
 (Danzig) ein Sohn.
 Gestorben: Frau Wilhelmine Wischke
 geb. Mattick (Neustettin)

Krieger-Berein 1876.
 Sonnabend, den 10. Sep-
 tember cr. Abends 8 1/2 Uhr:
 Aufnahmen.
General-Appeal.
 Vorstandsergänzungswahl.
 Festspiele etc.
 Der Vorstand.

**Der Ortsverband
 Stolp**
 feiert das
30jährige Bestehen
 der deutschen Gewerksvereine am **Sonn-
 abend, den 10. d. Mts.** von
 8 1/2 Uhr ab im Vereinslokal (Restaur-
 rant Buggert) durch **Festrede, Ent-
 hüllung der Büste Dr. Max
 Hirsch, Prolog, musikalische
 Abendunterhaltung und Tanz.**
 Hierzu sind die Verbandsangehörigen
 sowie die Ortsvereine der Maschinen-
 bauer und Metallarbeiter und der
 Schneiderinnen und Stickerinnen erge-
 benst eingeladen. Eintritt frei.
Der Vorstand.

Vielsachen Wünschen mei-
 ner werthen Patienten in
 Stolp und Umgegend ent-
 sprechend, bin ich jetzt täg-
 lich in **Stolp** anwesend
 und von 9—10 Uhr Vorm.
 und 2—3 Uhr Nachm. in
Kleins Hotel zu
 sprechen.

Reinh. Bohn,
 Schlawe,
 prakt. Vertreter der
 Naturheilkunde.

**Schweineträge,
 Pferdetruppen,
 Krippenschalen**
 für Rindvieh
 sind wieder eingetroffen und in allen
 Sorten vorrätzig.

Giese & Stern.

Durch neue Zusendungen in
I Träger I
Eisenbahnschienen
 ist mein Lager in allen gangbaren
 Profilen und Längen sortirt. Ich
 empfehle daher jedes gewünschte Quan-
 tum von meinem hiesigen Lager zu
 billigster Preisberechnung.

A. Goldstein,
 Comtoir Hospitalstr. 29,
 Fernsprechanchluss 62.

Reparaturen
 an
Fahrrädern u. Nähmaschinen
 aller Sorten,
 werden gut und billig in meiner eigen-
 en Werkstätte angefertigt.
 Fahrrad- und Nähmaschin. nhdlg.
 von
Herm. Klemm,
 Paradiesstraße 13.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
 ist die preisgekürzte in 27. Auflage
 erschienene Schrift des Med.-Rath
 Dr. Müller über das
*gestörte Nerven- und
 Sexual-System*
 Preisanzahlung unter Couvert für
 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bonst, Braunschweig.

Ein eleganter Jagdwagen ist
 wegen Mangel an Raum zu verkaufen.
 Wasserstraße 6, 1.

Betrisstraße 35, gute Fall-(Koch)
Apfel, 5 Liter 25 Pfennig.

Ein seit vielen Jahren bestehendes
**Berliner Uhren- und Gold-
 waaren-Geschäft,** das seine Ar-
 titel auf Ratenzahlungen verkauft, beab-
 sichtigt in **Stolp i. Pomm.** eine
Verkaufsstelle

(kein Laden) zu errichten.
 Verkauf gegen Muster und eignen
 Katalog mit 1000 Abbildungen. Her-
 ren, die mit der Abzahlungsbranche
 vertraut sind, wollen sich melden **sub.
 A. B. 202 Berlin, Postamt 16.**
 Herren, die eine Baarzahlung stellen
 können, welche durch den dreifachen
 Werth in Waaren, die als Muster und
 Lager zu dienen hätten, gedeckt wird,
 werden bevorzugt.

Auch in anderen Städten werden
 Verkaufsstellen errichtet und erbitten
 Meldungen sub. obigem Signum.

Einem
Müllergesellen
 verlangt **Mühle See-Buckow.**

Ein ordentlicher
Bäckergeselle
 kann sofort oder binnen 8 Tagen ein-
 treten bei
**H. Manske,
 Charbrow b. Biezig.**

Tüchtige
Schlossergesellen
 finden dauernde Beschäftigung bei
M. Hagenes, Pöslin.

Ich suche für mein **Tapissier-,
 Woll- und Kurzwaaren-Ges-
 chäft** von sogleich und später einige
junge Mädchen
 zur Erlernung.
**Bertha Bach,
 Markt 19.**

Ein Mädchen
 im Alter von 15—16 Jahren, am
 liebsten vom Lande, für einen leichten
 Dienst zum 1. October gesucht.
 Kleine Auerstraße 17.

Dom. **Sorngut** bei Neustettin
 sucht ein junges, anständiges
Mädchen
 aus achtbarer Familie zur Erlernung
 der Wirthschaft bei Familienanschluss,
 ohne gegenseitige Vergütung.

Möblirtes Zimmer, eventl. mit
 ganzer Pension wird sofort gesucht.
 Offerten mit Preisangabe unter
A. W. 100 an die Expedition dies.
 Zeitung.

Gänse.
2200 große Gänse
 treffen **Donnerstag Nachmittag** bei uns ein
 und werden **Sonnabend, den 10. d. M.**
 auf dem städtischen Viehhoof preiswerth zum Verkauf gestellt.
Groth. Granzow.
 Hospitalstraße Nr. 17.

Jeden Sonnabend Nachmittag treffen größere
 Posten guter ostpreussischer
Futterschweine
 bei uns ein.
Groth. Granzow.
 Hospitalstraße 17.

Den Eingang meiner zweiten diesjährigen Sendung
Strumpfwollen
 und
Rockwollen
 zeige ich ergebenst an und empfehle dieselben zu äußerst
 billigen Preisen.
Bertha Bach,
 Markt 19.

Für rationelle Toiletzpflege!
Grolich's Heublumen-Seife
 (System Kneipp) Preis 50 Pfg.
Grolich's Foenum graecum-Seife
 (System Kneipp) Preis 50 Pfg.
 Die erprobtesten Mittel zur Erlangung und Pflege eines reinen,
 weissen und zarten Teints. Wirksam bei Pusteln, Mitessern und
 Hautunreinigkeiten. Geeignet zu Waschungen und Bädern nach
 den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.
 Zu haben einzeln in Apotheken und Droguerien oder direct
 mindest 6 Stück aus der
Engel-Droguerie von
Johann Grolich in Brünn
 (Mähren).
 In Stolp bei **Gustav Abt Nachf., Seifenfabrik.**
Jeder Dame unentbehrlich!

Trunksucht-Heilung.
 Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich durch Ihr unschäd-
 liches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine
 Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe
 auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugniß zu
 veröffentlichen u. denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu
 ertheilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, daß ich als arger Trinker bekannt
 war. Erkennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allgemein verwundern, daß ich
 nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder
 ohne Bissen angewandt werden kann, überall wo ich hinfomme, empfehlen. Freischütz-
 gasse 11, Zürich III, den 28. Decbr 1897. **Albert Wernbli.** Zur Beglaubigung
 vorstehender Unterschrift des H. **Albert Wernbli, Freischützgasse 11, bahier. Zürich III,**
 den 28. December 1897 Der Stadtmann: **Wolfensberger, Stellvert.**
 Adresse: „**Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus**“ (Schweiz).

Nur 1 Mark das Loos!
 Bereits Unwiderruflich Ziehung **Donnerstag, 15. September**
der Marienburger Pferde-Lotterie.
 Haupt-Gewinne:
 1 eleg. Landauer mit 4 Pferden W 10 000 Mark
 1 Katschir-Phaeton „ 4 Pferden „ 6 000 Mark
 1 Halbwagen „ 2 Pferden „ 4 500 Mark
 1 Jagdwagen „ 2 Pferden „ 3 500 Mark
 1 Coupe „ 2 Pferden „ 2 400 Mark
 im Ganzen **95 Pferde** (Luxus-, Reit- und Wagenpferde), 8 eleg.
 Wagen — ferner **10 Herren- und Damen-Fahrräder** — endlich
2204 goldene und silberne Medaillen und 964 diverse Gegen-
 stände.
Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, Porto-Liste 20 Pfg.,
 zu beziehen durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen oder das
 General-Depot
Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.
 Hier zu haben bei **F. W. Feige**, Buchdruckerei; **Arthur Vaeg-
 ler**, Tapetengeschäft, Kirchpl. 17; **Louis Hauptfleisch**, Cigar-
 rengeschäft; **Moritz Ehlers**; Cigarrengeschäft.

Jeden **Montag, Dienstag**
Donnerstag sind
 gute ostpreussische
Futterschweine
 auf unserem Viehhoof, **Post-
 straße 16**, recht billig zu haben.
Gebrüder Homburg.

Norddeutscher Lloyd
 Bremen
 Schnelldampfer-
 Beförderung
 Bremen-Amerika
 Brasilien, La Plata,
 Ostafrika, Australien.
 Nähere Auskunft ertheilt
Albert Brinck,
 Stolp, Holzthorstraße 4.

Seit Schillerstr. 4.
FRUCHT-EXTRACT
 fertig mit Zucker
 Malhouische
MATHEUS Berlin, Markt 19.

Höchster Triumph:
Central Bobbi
Nähmaschinen
 Größte Dauer.
ORIGINAL SINGER
 Leichteste
 Zahlungsbedingungen.
Singer Co. Act
 Centrale für Ost-Deutschland
 Danzig, Gr. Wollwebergasse 10.

Die Deutsche
COGNAC
 Compagnie
 Löwenwarter & Co.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.
 Lieferant zahlreicher Apotheken
 sowie städtischer und städtischer
 Krankenanstalten, öffentl.
COGNAC
 von vielen Ärzten als stärkungs-
 mittel empfohlen.
 zu M. 2.50 pr. Fl.
 * * * * * 3.50 „ „
 * * * * * 4.50 „ „
 * * * * * 5.50 „ „
 * * * * * 6.50 „ „
 * * * * * 7.50 „ „
 * * * * * 8.50 „ „
 * * * * * 9.50 „ „
 * * * * * 10.50 „ „
 * * * * * 11.50 „ „
 * * * * * 12.50 „ „
 * * * * * 13.50 „ „
 * * * * * 14.50 „ „
 * * * * * 15.50 „ „
 * * * * * 16.50 „ „
 * * * * * 17.50 „ „
 * * * * * 18.50 „ „
 * * * * * 19.50 „ „
 * * * * * 20.50 „ „
 * * * * * 21.50 „ „
 * * * * * 22.50 „ „
 * * * * * 23.50 „ „
 * * * * * 24.50 „ „
 * * * * * 25.50 „ „
 * * * * * 26.50 „ „
 * * * * * 27.50 „ „
 * * * * * 28.50 „ „
 * * * * * 29.50 „ „
 * * * * * 30.50 „ „
 * * * * * 31.50 „ „
 * * * * * 32.50 „ „
 * * * * * 33.50 „ „
 * * * * * 34.50 „ „
 * * * * * 35.50 „ „
 * * * * * 36.50 „ „
 * * * * * 37.50 „ „
 * * * * * 38.50 „ „
 * * * * * 39.50 „ „
 * * * * * 40.50 „ „
 * * * * * 41.50 „ „
 * * * * * 42.50 „ „
 * * * * * 43.50 „ „
 * * * * * 44.50 „ „
 * * * * * 45.50 „ „
 * * * * * 46.50 „ „
 * * * * * 47.50 „ „
 * * * * * 48.50 „ „
 * * * * * 49.50 „ „
 * * * * * 50.50 „ „
 * * * * * 51.50 „ „
 * * * * * 52.50 „ „
 * * * * * 53.50 „ „
 * * * * * 54.50 „ „
 * * * * * 55.50 „ „
 * * * * * 56.50 „ „
 * * * * * 57.50 „ „
 * * * * * 58.50 „ „
 * * * * * 59.50 „ „
 * * * * * 60.50 „ „
 * * * * * 61.50 „ „
 * * * * * 62.50 „ „
 * * * * * 63.50 „ „
 * * * * * 64.50 „ „
 * * * * * 65.50 „ „
 * * * * * 66.50 „ „
 * * * * * 67.50 „ „
 * * * * * 68.50 „ „
 * * * * * 69.50 „ „
 * * * * * 70.50 „ „
 * * * * * 71.50 „ „
 * * * * * 72.50 „ „
 * * * * * 73.50 „ „
 * * * * * 74.50 „ „
 * * * * * 75.50 „ „
 * * * * * 76.50 „ „
 * * * * * 77.50 „ „
 * * * * * 78.50 „ „
 * * * * * 79.50 „ „
 * * * * * 80.50 „ „
 * * * * * 81.50 „ „
 * * * * * 82.50 „ „
 * * * * * 83.50 „ „
 * * * * * 84.50 „ „
 * * * * * 85.50 „ „
 * * * * * 86.50 „ „
 * * * * * 87.50 „ „
 * * * * * 88.50 „ „
 * * * * * 89.50 „ „
 * * * * * 90.50 „ „
 * * * * * 91.50 „ „
 * * * * * 92.50 „ „
 * * * * * 93.50 „ „
 * * * * * 94.50 „ „
 * * * * * 95.50 „ „
 * * * * * 96.50 „ „
 * * * * * 97.50 „ „
 * * * * * 98.50 „ „
 * * * * * 99.50 „ „
 * * * * * 100.50 „ „
 * * * * * 101.50 „ „
 * * * * * 102.50 „ „
 * * * * * 103.50 „ „
 * * * * * 104.50 „ „
 * * * * * 105.50 „ „
 * * * * * 106.50 „ „
 * * * * * 107.50 „ „
 * * * * * 108.50 „ „
 * * * * * 109.50 „ „
 * * * * * 110.50 „ „
 * * * * * 111.50 „ „
 * * * * * 112.50 „ „
 * * * * * 113.50 „ „
 * * * * * 114.50 „ „
 * * * * * 115.50 „ „
 * * * * * 116.50 „ „
 * * * * * 117.50 „ „
 * * * * * 118.50 „ „
 * * * * * 119.50 „ „
 * * * * * 120.50 „ „
 * * * * * 121.50 „ „
 * * * * * 122.50 „ „
 * * * * * 123.50 „ „
 * * * * * 124.50 „ „
 * * * * * 125.50 „ „
 * * * * * 126.50 „ „
 * * * * * 127.50 „ „
 * * * * * 128.50 „ „
 * * * * * 129.50 „ „
 * * * * * 130.50 „ „
 * * * * * 131.50 „ „
 * * * * * 132.50 „ „
 * * * * * 133.50 „ „
 * * * * * 134.50 „ „
 * * * * * 135.50 „ „
 * * * * * 136.50 „ „
 * * * * * 137.50 „ „
 * * * * * 138.50 „ „
 * * * * * 139.50 „ „
 * * * * * 140.50 „ „
 * * * * * 141.50 „ „
 * * * * * 142.50 „ „
 * * * * * 143.50 „ „
 * * * * * 144.50 „ „
 * * * * * 145.50 „ „
 * * * * * 146.50 „ „
 * * * * * 147.50 „ „
 * * * * * 148.50 „ „
 * * * * * 149.50 „ „
 * * * * * 150.50 „ „
 * * * * * 151.50 „ „
 * * * * * 152.50 „ „
 * * * * * 153.50 „ „
 * * * * * 154.50 „ „
 * * * * * 155.50 „ „
 * * * * * 156.50 „ „
 * * * * * 157.50 „ „
 * * * * * 158.50 „ „
 * * * * * 159.50 „ „
 * * * * * 160.50 „ „
 * * * * * 161.50 „ „
 * * * * * 162.50 „ „
 * * * * * 163.50 „ „
 * * * * * 164.50 „ „
 * * * * * 165.50 „ „
 * * * * * 166.50 „ „
 * * * * * 167.50 „ „
 * * * * * 168.50 „ „
 * * * * * 169.50 „ „
 * * * * * 170.50 „ „
 * * * * * 171.50 „ „
 * * * * * 172.50 „ „
 * * * * * 173.50 „ „
 * * * * * 174.50 „ „
 * * * * * 175.50 „ „
 * * * * * 176.50 „ „
 * * * * * 177.50 „ „
 * * * * * 178.50 „ „
 * * * * * 179.50 „ „
 * * * * * 180.50 „ „
 * * * * * 181.50 „ „
 * * * * * 182.50 „ „
 * * * * * 183.50 „ „
 * * * * * 184.50 „ „
 * * * * * 185.50 „ „
 * * * * * 186.50 „ „
 * * * * * 187.50 „ „
 * * * * * 188.50 „ „
 * * * * * 189.50 „ „
 * * * * * 190.50 „ „
 * * * * * 191.50 „ „
 * * * * * 192.50 „ „
 * * * * * 193.50 „ „
 * * * * * 194.50 „ „
 * * * * * 195.50 „ „
 * * * * * 196.50 „ „
 * * * * * 197.50 „ „
 * * * * * 198.50 „ „
 * * * * * 199.50 „ „
 * * * * * 200.50 „ „
 * * * * * 201.50 „ „
 * * * * * 202.50 „ „
 * * * * * 203.50 „ „
 * * * * * 204.50 „ „
 * * * * * 205.50 „ „
 * * * * * 206.50 „ „
 * * * * * 207.50 „ „
 * * * * * 208.50 „ „
 * * * * * 209.50 „ „
 * * * * * 210.50 „ „
 * * * * * 211.50 „ „
 * * * * * 212.50 „ „
 * * * * * 213.50 „ „
 * * * * * 214.50 „ „
 * * * * * 215.50 „ „
 * * * * * 216.50 „ „
 * * * * * 217.50 „ „
 * * * * * 218.50 „ „
 * * * * * 219.50 „ „
 * * * * * 220.50 „ „
 * * * * * 221.50 „ „
 * * * * * 222.50 „ „
 * * * * * 223.50 „ „
 * * * * * 224.50 „ „
 * * * * * 225.50 „ „
 * * * * * 226.50 „ „
 * * * * * 227.50 „ „
 * * * * * 228.50 „ „
 * * * * * 229.50 „ „
 * * * * * 230.50 „ „
 * * * * * 231.50 „ „
 * * * * * 232.50 „ „
 * * * * * 233.50 „ „
 * * * * * 234.50 „ „
 * * * * * 235.50 „ „
 * * * * * 236.50 „ „
 * * * * * 237.50 „ „
 * * * * * 238.50 „ „
 * * * * * 239.50 „ „
 * * * * * 240.50 „ „
 * * * * * 241.50 „ „
 * * * * * 242.50 „ „
 * * * * * 243.50 „ „
 * * * * * 244.50 „ „
 * * * * * 245.50 „ „
 * * * * * 246.50 „ „
 * * * * * 247.50 „ „
 * * * * * 248.50 „ „
 * * * * * 249.50 „ „
 * * * * * 250.50 „ „
 * * * * * 251.50 „ „
 * * * * * 252.50 „ „
 * * * * * 253.50 „ „
 * * * * * 254.50 „ „
 * * * * * 255.50 „ „
 * * * * * 256.50 „ „
 * * * * * 257.50 „ „
 * * * * * 258.50 „ „
 * * * * * 259.50 „ „
 * * * * * 260.50 „ „
 * * * * * 261.50 „ „
 * * * * * 262.50 „ „
 * * * * * 263.50 „ „
 * * * * * 264.50 „ „
 * * * * * 265.50 „ „
 * * * * * 266.50 „ „
 * * * * * 267.50 „ „
 * * * * * 268.50 „ „
 * * * * * 269.50 „ „
 * * * * * 270.50 „ „
 * * * * * 271.50 „ „
 * * * * * 272.50 „ „
 * * * * * 273.50 „ „
 * * * * * 274.50 „ „
 * * * * * 275.50 „ „
 * * * * * 276.50 „ „
 * * * * * 277.50 „ „
 * * * * * 278.50 „ „
 * * * * * 279.50 „ „
 * * * * * 280.50 „ „
 * * * * * 281.50 „ „
 * * * * * 282.50 „ „
 * * * * * 283.50 „ „
 * * * * * 284.50 „ „
 * * * * * 285.50 „ „
 * * * * * 286.50 „ „
 * * * * * 287.50 „ „
 * * * * * 288.50 „ „
 * * * * * 289.50 „ „
 * * * * * 290.50 „ „
 * * * * * 291.50 „ „
 * * * * * 292.50 „ „
 * * * * * 293.50 „ „
 * * * * * 294.50 „ „
 * * * * * 295.50 „ „
 * * * * * 296.50 „ „
 * * * * * 297.50 „ „
 * * * * * 298.50 „ „
 * * * * * 299.50 „ „
 * * * * * 300.50 „ „
 * * * * * 301.50 „ „
 * * * * * 302.50 „ „
 * * * * * 303.50 „ „
 * * * * * 304.50 „ „
 * * * * * 305.50 „ „
 * * * * * 306.50 „ „
 * * * * * 307.50 „ „
 * * * * * 308.50 „ „
 * * * * * 309.50 „ „
 * * * * * 310.50 „ „
 * * * * * 311.50 „ „
 * * * * * 312.50 „ „
 * * * * * 313.50 „ „
 * * * * * 314.50 „ „
 * * * * * 315.50 „ „
 * * * * * 316.50 „ „
 * * * * * 317.50 „ „
 * * * * * 318.50 „ „
 * * * * * 319.50 „ „
 * * * * * 320.50 „ „
 * * * * * 321.50 „ „
 * * * * * 322.50 „ „
 * * * * * 323.50 „ „
 * * * * * 324.50 „ „
 * * * * * 325.50 „ „
 * * * * * 326.50 „ „
 * * * * * 327.50 „ „
 * * * * * 328.50 „ „
 * * * * * 329.50 „ „
 * * * * * 330.50 „ „
 * * * * * 331.50 „ „
 * * * * * 332.50 „ „
 * * * * * 333.50 „ „
 * * * * * 334.50 „ „
 * * * * * 335.50 „ „
 * * * * * 336.50 „ „
 * * * * * 337.50 „ „
 * * * * * 338.50 „ „
 * * * * * 339.50 „ „
 * * * * * 340.50 „ „
 * * * * * 341.50 „ „
 * * * * * 342.50 „ „
 * * * * * 343.50 „ „
 * * * * * 344.50 „ „
 * * * * * 345.50 „ „
 * * * * * 346.50 „ „
 * * * * * 347.50 „ „
 * * * * * 348.50 „ „
 * * * * * 349.50 „ „
 * * * * * 350.50 „ „
 * * * * * 351.50 „ „
 * * * * * 352.50 „ „
 * * * * * 353.50 „ „
 * * * * * 354.50 „ „
 * * * * * 355.50 „ „
 * * * * * 356.50 „ „
 * * * * * 357.50 „ „
 * * * * * 358.50 „ „
 * * * * * 359.50 „ „
 * * * * * 360.50 „ „
 * * * * * 361.50 „ „
 * * * * * 362.50 „ „
 * * * * * 363.50 „ „
 * * * * * 364.50 „ „
 * * * * * 365.50 „ „
 * * * * * 366.50 „ „
 * * * * * 367.50 „ „
 * * * * * 368.50 „ „
 * * * * * 369.50 „ „
 * * * * * 370.50 „ „
 * * * * * 371.50 „ „
 * * * * * 372.50 „ „
 * * * * * 373.50 „ „
 * * * * * 374.50 „ „
 * * * * * 375.50 „ „
 * * * * * 376.50 „ „
 * * * * * 377.50 „ „
 * * * * * 378.50 „ „
 * * * * * 379.50 „ „
 * * * * * 380.50 „ „
 * * * * * 381.50 „ „
 * * * * * 382.50 „ „
 * * * * * 383.50 „ „
 * * * * * 384.50 „ „
 * * * * * 385.50 „ „
 * * * * * 386.50 „ „
 * * * * * 387.50 „ „
 * * * * * 388.50 „ „
 * * * * * 389.50 „ „
 * * * * * 390.50 „ „
 * * * * * 391.50 „ „
 * * * * * 392.50 „ „
 * * * * * 393.50 „ „
 * * * * * 394.50 „ „
 * * * * * 395.50 „ „
 * * * * * 396.50 „ „
 * * * * * 397.50 „ „
 * * * * * 398.50 „ „
 * * * * * 399.50 „ „
 * * * * * 400.50 „ „
 * * * * * 401.50 „ „
 * * * * * 402.50 „ „
 * * * * * 403.50 „ „
 * * * * * 404.50 „ „
 * * * * * 405.50 „ „
 * * * * * 406.50 „ „
 * * * * * 407.50 „ „
 * * * * * 408.50 „ „
 * * * * * 409.50 „ „
 * * * * * 410.50 „ „
 * * * * * 411.50 „ „
 * * * * * 412.50 „ „
 * * * * * 413.50 „ „
 * * *